

Ich halte mich hörend hin

Von Fridolin Stier

Ich schlage das Buch auf ... Ich weiß vieles über seine Geschichte, genug, um nicht mehr in der Unschuld des schlichten Lesers, des unmittelbar das Wort vernehmenden Hörers zu stehen, genug, um nicht unangefochten zu sein. Ich weiß, es geht nicht an, Wort Gottes und Heilige Schrift ineinszusetzen, nur ins Buch hineinzugreifen, beliebig wo, und das nächstbeste Wort als das Seine zu zitieren: Plato sagt, Thomas sagt, Goethe sagt – Gott sagt ... Nein, so ist mir sein Wort nicht zum Haben und Nehmen und – Geben verfügbar gemacht. Ich weiß auch, das Ungeheure, daß er geredet zu Menschen, all seine Worte und Werke, davon das Buch mir berichtet, es ist gewesen, es bleibt im Damals und Dort beschlossen. Und ich stehe im Hier und Jetzt. Ich weiß es.

Und doch ... Wenn ich das Buch öffne, betrete ich geheiligte Stätten. Sinai und Sion, der Berg, darauf der Herr geredet, der Hügel, auf dem er gelitten, die Felsenkammer, daraus er sich lebend erhoben, sie nähern sich mir. Ich erfahre wundersame Gegenwart des zeit- und räumlich Fernen ... Wenn ich das Buch öffne, wandelt sich mir, durch all mein entfernendes Wissen hin, das Dort in ein wahres Da, das Damals in ein wirkliches Jetzt. Ich erzwingen die Gegenwart nicht; sie ist unerzwingbar. Ich erfahre sie, weil sie mir widerfährt. Erschleiche ich sie? Ich kenne den Wahn, der sich selber hört; ich fürchte die Gefahr des Selbstbetrugs ... All mein Wissen – enger als ein Gewand ist es mir angelegt; ich vermag es nicht von mir zu tun; ich trage es mit in das Buch, wenn ich es öffne. Aber dann geschieht es, daß es mich nicht mehr hindert, es wird leicht; mir ist, als trüg ich es nicht. Ich bin am Ort, da er redet. Auch wenn er sehr still ist an der Stätte, auch wenn er mir schweigt in den Worten, die ich höre, so weiß ich doch: der Redende ist da.

Ich halte mich hörend ihm hin. Ich muß warten.

Quelle: Katholisches Bibelwerk (Hrsg.), *Bibel im Jahr '77*, Stuttgart 1976.